

Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepulverten Pulver...

Ercheint täglich zweimal...

Redaktion und Druck-Verlag...

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postamtlichen...

Sie unterstehen eingehende Manuskripte...

Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140...

Nr. 392.

Halle a. S., Donnerstag, den 22. August.

1912.

Eine Drohung an den Bundesrat.

Die ultramontanen Marschkolonnen sehen sich zum Sturm auf das Jesuitengebiet in Bewegung...

In der Eingabe der bayerischen Bischöfe ist zunächst das Bemerkenswerteste, daß darin die rechtliche Seite der ganzen Frage die allergeringste Rolle spielt...

lichen Errichtungsbullen gleichlautend „Predigten, Vorlesungen, jede Verkündigung des Wortes Gottes und Spendung der Sacramente“ als Ordensstätigkeit aufzuführen...

Die Bemühung um das Heil des Nächsten ist ihr (der Gesellschaft Jesu) besonderer, eigentlicher Ordenszweck...

Daß der bayerische Episkopat sich über die geschichtlichen Tatsachen nicht zuergehen will, erweist sich bereits gegenstandslos...

Deshalb haben die bayerischen Bischöfe den Hauptnachdruck auch auf eine ganz andere Seite gelegt: sie versuchen es mit der Drohung...

Wir glauben nicht, daß der bayerische Episkopat mit diesen Prophezeiungen irgendein Eindruck auf den Bundesrat macht; auch die — Fähigkeit, mit der aus der bisherigen Umgebung einer gesellschaftlichen Bestimmung ein Anspruch auf deren Befreiung hergeleitet wird...

Umgehungen des Gesetzeswillens einen Kiegel vorzulegen. Wenn wir das erreichen, dann hat sich Herr v. Fertling mit seinem Jesuitenerlaß vielleicht noch ein Verdienst erworben.

Die Mächte und der Vorschlag des Grafen Berchtold.

Wien, 21. Aug. Von der englischen Regierung ist heute normittag die Zustimmung zu dem Vorschlag des Grafen Berchtold hier eingetroffen...

Graf Berchtold wird Sonnabend oder Sonntag in Sinaja zum Besuch bei König Karol eintreffen. Er wird, wie bereits gemeldet, von seiner Gemahlin begleitet sein...

Paris, 21. August. Der „Matin“ schreibt heute: „Wir glauben zu wissen, daß die französische Regierung in offizieller Weise die österreichisch-ungarische Regierung davon verständigt hat, daß Frankreich die Einladung des Grafen Berchtold, betreffend den Meinungsaustausch über die Lage auf dem Balkan, gern annimmt.“

Belgrad, 21. Aug. In hiesigen politischen Kreisen wird Berchtolds Vorschlag reserviert aufgenommen, da seine genannten Beweggründe und Endziele unbekannt sind...

Die Friedensverhandlungen.

Paris, 21. August. Die Meldung, daß der türkische Botschafter in London und die türkischen Gesandten in Sofia und Cetinje sich nach Paris begeben, um dort mit einem früheren italienischen Botschafter zusammenzutreffen...

Feuilleton.

Ein Wohltäter der Menschheit.

Zum Ableben des Generals der Heilsarmee Booth.

Einer der größten Wohltäter der Menschheit ist dahingegangen, und da Erfolg das höchste Glück bedeutet, auch einer der glücklichsten.

William Booth war am 10. November 1829 als der Sohn eines kleinen Bauunternehmers in Nottingham geboren. Die Verhältnisse der Familie scheinen recht dürftig gewesen zu sein...

Manford, die als die Mutter der Heilsarmee bekannt, aber noch mehr war; denn sie war es, die ihren Gatten bei der Gründung der großen Vereinigung mit Verstand und Gemütskraft beriet und in manchen Stunden auf den Weg wies...

schafflichen Betätigungen beliebt sind als bei uns. Die „Heilsarmee“ der Heilsarmee erregten in den ersten Jahren viel Ärger und Widerspruch, es wurde sogar eine besondere Bewegung gegründet, die sich die „Antigay-Helle“ in die Bestimmungen der Heilsarmee einbrachten, um sie zu sprengen...

William Booth war schon längst eine vollständige Persönlichkeit. Seine Soldaten, verstärkt durch Scharen von Anhängern aus allen Gesellschaftsklassen, fanden verächtlich Gelegenheit, ihn zu ehren, so namentlich 1866, als er von einer großen Reise nach Südafrika, Australien, Ceylon und Indien zurückkehrte und die größte Halle Londons, der Reichspalast, für eine Versammlung der Heilsarmee dienlich machte...

Italien und die Türkei noch immer kein Anknüpfungspunkt gefunden sei. Mehrere Verträge seitens französischer Staatsmänner, direkt in Italien auf den Wunsch zu klopfen, hätten bisher keine ermutigenden Ergebnisse geliefert. In einigen Auslassungen finden sich Andeutungen, daß Deutschland seinen Einfluß auf die Türkei geltend machen müsse, was es jetzt im Hinblick auf seine Bündnispflichten gegen Italien und trotz seiner Freundschaftsverbindlichkeiten der Türkei gegenüber wohl tun könnte.

## Deutsches Reich.

### Eine offiziöse Wichtigstellung.

Veteran Drux.

Ein Telegramm unseres \*Korrespondenten meldet uns folgende Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“:

Berlin, 21. August.

Vor kurzem ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß der Veteran Drux auf der Straße in Berlin-Wilmersdorf den Hungertod erlitten habe. An diese Mitteilung knüpfte ein Teil der Mütter mehr oder minder heftige Anklagen gegen die betreffenden Stellen im Reich, deren „unzureichende Fürsorge für die alten Kriegsteilnehmer“ man mittelbar für den Tod des Drux verantwortlich machte. Mit Rücksicht auf die Erregung, die durch diese Zeitungsaufsätze in weite Kreise hineingetragen worden ist, erscheint es notwendig, hier kurz das Ergebnis der amtlichen Ermittlungen mitzuteilen, die gleich nach dem Vorfall eingeleitet wurden und jetzt abgeschlossen sind.

Drux war in seiner Heimat als Trinker, Bettler und Landstreicher bekannt. Seit mehr als 20 Jahren hielt er sich von seinen in Westfalen lebenden Angehörigen, seiner Ehefrau und mehreren Söhnen, fern und irisch sich von Ort zu Ort umher. Die Söhne hatten sich immer wieder erboten, für ihren Vater vollständig zu sorgen, doch waren alle Bemühungen, Drux zu Hause zurückzuführen oder zu Rückzug zu bewegen, vergeblich. Drux verließ stets von neuem die Heimat, seine Familie ohne jede Nachricht zurücklassend, so daß diese schon seit langer Zeit von seinem Aufenthaltsorte und seinem Ergehen keine Kenntnis hatte.

Von 1889 bis 1911 war Drux nicht weniger als 76 mal wegen Bettel- und Landstreichens bestraft worden, 12 Jahre hat er in Arbeitshäusern zugebracht. Außerdem erlitt er verschiedene andere Strafen wegen Betruges, Beleidigung, Sachbeschädigung und wurde zuletzt noch Anfangs 1911 wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie wenige Wochen vor seinem Tode befand sich Drux im Landstrafhause in Jannau, wo er seit Ende 1911 auf Kosten des Landammtenverbandes verwahrt worden war.

Die unmittelbare Ursache des Todes des Drux war ein Herzschlag, der auf Entkräftung — wie angenommen wurde — nicht zurückzuführen ist, da sich der Verstorbenen, laut ärztlicher Feststellung, in einem guten Ernährungszustande befunden hat.

Drux bot nach vorliegendem ganz allein seine Lage seiner Trauflust und seiner unglücklichen Veranlagung zuzuschreiben, die ihn das unzureichende Leben dem jorgenfernen Aufenthalt bei seinen Angehörigen vorziehen ließen. Zu einem besonderen Mitleid lag hiernach jedenfalls ein Anlaß in seiner Weise vor.

## Militärdebatte im bayerischen Abgeordnetenhaus.

München, 21. August.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten führte bei Beratung des Etats des Kriegsministeriums Kriegsminister Freiherr Kress von Kressenstein u. a. folgendes aus:

„Die Einführung der einjährigen Dienstzeit würde in die bayerische Armee tief einschneiden, und er stehe auf demselben absehbaren Standpunkt wie der preussische Kriegsminister. Er wäre also nicht in der Lage, einen Antrag des Landtages auf Einführung der einjährigen Dienstzeit im Bundesrat zu vertreten, obwohl er zugebe, daß volkswirtschaftliche Gründe die Einführung der einjährigen Dienstzeit wünschenswert machen. Die Ein-

führung dieser Dienstzeit komme der Einführung des Militärs gleich. Ein solches System wäre aber unbrauchbar für eine Großmacht wie das Deutsche Reich, das ein festgesetztes Maßverhältnis haben müsse. Mit der einjährigen Dienstzeit würde der Qualität und dem inneren Gehalt des Heeres der schwere Abbruch getan werden und eine Verflachung einsehen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die beizutretenden Waffen könne von einem für die Schlagfertigkeit der Arme verantwortlichen Kriegsminister niemals zugelassen werden. In der Aufhebung des Freiwilligen der Einjährigen-Freiwilligen sei nicht die Militäerverwaltung, in erster Linie interessiert, wohl aber die betreffenden Berufsleute. Es sprächen also manche Gründe gegen die Beilegung dieser volkswirtschaftlichen Einwirkung. Die Zahl der nach der Einstellung wieder entlassenen Mannschaften sei im Laufe der letzten fünf Jahre wieder gestiegen. Das sei aber zurückzuführen auf das Bestreben, die Mannschaften aus dem Heere zu entfernen, die den dienstlichen Anforderungen auf die Dauer nicht gemäßen sind.

Der Kriegsminister kam sodann auf die Veteranenfürsorge zu sprechen und erklärte, daß für die große Masse der Kriegsteilnehmer die Reichsbehörden in Frage komme, und das Kriegsministerium habe keinerlei Einwirkung auf die Zuerkennung dieser Beihilfe.

Nach dem Kriegsminister sprach der Führer der Sozialdemokraten, der Abgeordnete v. Wolmar, der sich mit Schärfe gegen die als Vorge von ihm bezeichnete Behandlung wandte. Die Sozialdemokratie wolle im Hinblick auf die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten machen. Wolmar sagte wörtlich:

„Wenn die Erhaltung des Friedens nicht gelingt, wird die Sozialdemokratie alles hinter der Not des Vaterlandes zurücktreten lassen, und der Sozialdemokrat wird der schlechteste Landbesitzer der Welt sein.“

Dann aber blieb der sozialdemokratische Redner bei der Ablehnung des Militärsatzes mit der Begründung, daß die Sozialdemokratie in die Ausrüstung und Landesverteidigung des Bundesstaates kein Vertrauen schenke, die eine so große Partei wie die Sozialdemokratie als innere Feinde bezeichnen.

## Das Schicksal des bayerischen Jesuiten-Gelassen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus München: Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling wird vom Bundesrat veranlaßt werden, den Jesuitenverlag zurückzugeben. Vor einiger Zeit weichte der deutsche Gesandte am Vatikan, Herr v. Mühlberg, in München und hatte eingehende Besprechungen mit Herrn v. Hertling und dem päpstlichen Nuntius Frühwirth. In diesen Besprechungen kam auch der Jesuitenverlag zur gründlichen Erörterung.

## Ein gesichertes Arbeitsverhältnis der Reichspost- und Telegraphenarbeiter

Ist vom Reichstage bei den Staatsberatungen gewünscht worden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts erklärte den Wunsch für berechtigt und sagte zu, daß eine entsprechende Bestimmung demnächst ergehen werde. Soeben ist die Verlegung über die Beschäftigungsverhältnisse der Telegraphenarbeiter erlassen worden, welche diesen Wünschen Rechnung trägt. Danach steht die Entlassung der Telegraphenarbeiter und -Handwerker von mindestens zehnjähriger Dienstzeit — mit oder ohne Aufkündigung des Dienstverhältnisses — künftig nicht mehr den zunächst vorgelegten Dienststellen oder Beamten, sondern nur den Oberpostdirektionen zu. Als Dienstzeit gilt dabei die bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zurückgelegte Dienstzeit sowie die Militärdienstzeit, ferner letztere auf das Lohndienstalter anzurechnen. Die Militärdienstzeit wird künftig auf das Lohndienstalter der Telegraphenarbeiter angerechnet, wenn die Arbeiter vor Ablegung der Militärdienstzeit schon bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beschäftigt gewesen sind und sich nach der Entlassung vom Militär gleich wieder zum Eintritt melden. Gestaltet sich hiernach das Lohndienstalter eines Arbeiters günstiger als dasjenige eines Arbeiters von gleicher Dienstzeit, dem die Militärdienstzeit nach den bisherigen Bestimmungen angerechnet worden ist, so ist das Lohndienstalter dieses Arbeiters ebenfalls nach den neuen Bestimmungen zu regeln. Für die rückliegende Zeit dürfen aber keine Lohndienstzeiten nachgezählt werden.

## Die staatliche Bodenkultivierung

hat auch in diesem Jahre weitere erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Es ist zu erwarten, daß die Bestellung des Hagenknoper Moores in Hannover, Regierungsbezirk Stade, bis Ende d. J. fertiggestellt wird.

Erfreulich ist die Entwidlung des Marcard-Moores in Regierungsbezirk Aurich, was namentlich dadurch geschieht, daß man das Hauptgebiet der Wirtschaft auf den kultivierten Flächen auf Viehhaltung und Weidewirtschaft legt und die einzelnen Stellen reichlich mit Inventar ausstattet. Dasselbe gilt von der Kolonie Groß-Sternberg, Regierungsbezirk Estland, die jetzt mit 24 Stedlungen besetzt ist. Von dem Marcardmoor sind bereits gegen 500 Hektar kultiviert, von dem Hagenknoper Moor etwa 60 Hektar und von der Kolonie Groß-Sternberg etwa 270 Hektar. Auch in Drenhausen sind zum Teil gute Erfolge erzielt worden. Der Leitung der Generalommission ist das Große Moosbruch, das Ruppelmoor Moor und das Angulamoor unterstellt worden.

Nachdem die erste Moostelle in Hannover mit Mitteln besetzt worden ist, dürften im nächsten preussischen Etat Mittel für Errichtung einer Moostelle in Schleswig-Holstein gefordert werden.

## Eine neue Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte.

Neue Verhandlungen über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Monate eingeleitet werden. Es dürfte sich darum handeln, geeignete satzliche Unterlagen für eine eventuelle Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte zu erhalten, da kürzlich der Deutsche Anwaltsverein mit der zuständigen Reichsbehörde wegen Neuordnung dieser Materie in Zahlung getreten ist.

Wie gemeldet, hatten die Anwaltskammern vor einiger Zeit die Beantwortung der von der Reichsregierung ihnen

zugehenden Fragebogen über die Höhe des Einkommens der Rechtsanwälte abgelehnt, so daß diese die Frage der Gebührenverhöhung selbständig in die Hand nahen. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte in den einzelnen Bundesstaaten wurden zu gutachtlichen Äußerungen aufgefordert, die sich im wesentlichen auf eine eventuelle Verringerung des § 9 der Gebührenordnung für Rechtsanwälte bezogen.

Das vorliegende satzliche Material kann als eine geeignete Unterlage zur Entscheidung der Frage, ob sich eine Verringerung der Gebühren als notwendig erweist, nicht angesehen werden. Im Oberlandesgerichtsbezirk Celle z. B. haben sich von acht Anwälten fünf bestimmt gegen eine Erhöhung der Gebühren in Zivilsachen ausgesprochen. Es stellt also bis jetzt — so bemerkt die offiziöse Korrespondenz — ein durchschlagendes Beweisen, daß die jetzigen Rechtsanwaltsgebühren den Anwälten im allgemeinen ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren.

## Kleine vermischte Nachrichten.

Einige Mitglieder des Souverän Klaviers in Saarbrücken, die in die Majorität des General-Drägerregiments Schatz verlegt waren, haben dem Bezirkskommando die Mitteilung erhalten, daß sie aus dem Militärberechnungsverhältnis entlassen seien. Sie gehörten dem Pionierbataillon in der Reserve an.

## Hof- und Personalmeldungen.

### Der Kaiser in Mainz.

Mainz, 21. August.

Der Kaiser traf im Automobil von Cronberg kommend, heute morgen gegen 7 Uhr auf dem „Großen Sand“ bei Mainz ein, mit ihm Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Bei dem Empfangszug hatten sich der Großherzog und die Großherzogin von Hessen eingefunden. Prinzessin Friedrich Karl und die Großherzogin trugen die Uniform ihrer Regimenter, der Kaiser diejenige des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm II. großherzoglich Hessisches Nr. 116 und der Großherzog diejenige des Garde-Drägerregiments (1. großherzoglich Hessisches) Nr. 23. Nach gegenseitiger Begrüßung besichtigten die Herrschaften die Werke. Um 7 Uhr begann ein Exerzieren des Dragonerregiments Nr. 24, hieran schloß sich eine Gesellschaft.

Auf seiner Reise in die Schweiz wird der Kaiser von dem Fürsten von Fürstberg begleitet sein. In dem vorausschicklich aus 13 Herren bestehenden Gefolge, von denen drei mit dem Kaiser in der Villa Wessendorf in Zürich wohnen werden, werden sich u. a. befinden: der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, der Hausmarschall Freiherr v. Lynar und der Geleitschef Freiherr v. Döder-Zänich.

Die Abreise des Kaiserpaars von Wilhelmshöhe ist auf Montag, den 26. August, festgesetzt worden. Der Kaiser begibt sich von Kasel aus ins Manövergelände, die Kaiserin nach Potsdam.

### Das Kronprinzenpaar in Berlin.

Das Kronprinzenpaar hat auf der Rückreise nach seinem Jagdschloß Hopfenheim im Bregener Waide nach Danzig für drei Tage in Berlin Wustenthal genommen. Dienstag abend besuchte der Kronprinz mit der Kronprinzessin die Kammermusik und sah sich zum zweitenmal „Mein Freund Lohse“ an. Mittwoch vormittag unternahm der Kronprinz einen Ausritt nach dem Grunewald. Im Tiergarten wurde er vom Publikum sehr begrüßt, und ein armer Kett, der auf einer Bank ein kleines Schläfchen gemacht hatte, von dem Hofrufer plötzlich erweckt wurde und den Kronprinz mit „Guten Morgen, Majestät“ begrüßte, wurde mit einem blanken Taler belohnt. Dann besuchte das Kronprinzenpaar die Gaalder Werkstätten in der Viktorienstraße, wo die Modelle für das neue kronprinzliche Palais in Potsdam, die Kaiserin Schloß-Neubau vorführt, besichtigt wurden.

## Ausland.

### Das gefährliche B-Pulver in der französischen Armee.

Der „Matin“ veröffentlicht einen Artikel, aus dem man zum erstenmal erfährt, daß das so oft erwähnte schädliche B-Pulver nicht nur in der französischen Kriegsmarine, sondern schon seit Jahren auch in der französischen Armee verwendet wird und sich dort ebensoviele verheerend hat. Seit dem 1. Januar 1912 haben sich in der Armee 69 Explosionen des Pulvers ereignet, und zwar handelt es sich hauptsächlich um Patronen des Rebell-Gehäuses. Zum Teil haben diese Explosionen schwere Folgen gehabt. Der Oberst eines Regiments, in dem sich solche Explosionen besonders häufig ereigneten, hatte von seinen Vorgesetzten anfangs eine scharfe Mahnung erhalten. Später hatte sich aber herausgestellt, daß alle Kartuschen schlecht und unbrauchbar waren.

Die Pulverfabriken haben angeblich Untersuchungen angestellt und alle möglichen Verände gemacht, ein gutes Pulver herzustellen. Wie jetzt aber ein Fachmann veröffentlicht, handelt es sich nur darum, daß die Fabriken minderwertige Zutaten bei der Herstellung des B-Pulvers verwendet haben. Die chemische Formel für das Pulver ist einunddreißig.

### Vor dem Ende des albanischen Aufstandes.

Die Lage in Albanien scheint sich zu klären. Die Albaner haben sich zum Teil bereits in ihre heimatischen Berge zurückgezogen. Freilich wird abzuwarten sein, ob die amtliche türkische Meldung, daß der Aufstand nunmehr beendet sei, den Tatsachen voll entspricht; denn auch die Anrainer, namentlich die Südalbaner, zurückgezogen sind, ist fraglich. Ebenfalls aber ist die Wetterwolle, die so lange die türkische Front bedroht hat, im Abzug begriffen. Es liegen folgende Drahtmeldungen vor:

Konstantinopel, 21. August. Nach den letzten amtlichen Nachrichten haben alle Albaner sich dem Rat der Regierung gefügt und sind zum größten Teil nach der Heimat abgezogen. Der Aufstand scheint damit beendet zu sein. Der Einfluß Marfah Ibrahim ist aussehend abgeklungen.

Konstantinopel, 21. August. Wie amtlich gemeldet wird, sind sämtliche Meinungsvergebenheiten mit den Albanern glücklich abgeklungen auf Grund der von der Regierung aus-







